

Ercheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Altenburger Schulplatz Nr. 5.



Inserationspreis:
die dreigespaltene Korngasse ober
deren Raum 1 3/4 Fig.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Sechzigster Jahrgang.

Nr. 227.

Donnerstag den 29. September.

1887.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubehörschein 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Ausnahme bis 10 Uhr Vormittags.

Zur gefälligen Beachtung!
Abonnements für das vierte Quar-
tal 1887 auf das

Merseburger Kreisblatt,

Ämtliches Organ der Merseburger
Kreis-Verwaltung.

Gratisbeilagen: „Unterhaltungsblatt“
(wöchentlich), „Der Oekonom“ (monatlich
2 mal) werden zu dem bisherigen Preise von
der Expedition (1,20 Mk.) den Ausgabestellen
(1,20 Mk.) unsern Boten (1,40 Mk.) sämtlichen
Kaiserl. Postanstalten (1,50 Mk.) und von den
Stadt- und Landbriefträgern (1,90 Mk.) ent-
gegengenommen.

**Unsere Notizen sind mit der Einzigh-
ung der Abonnementsbeträge gegen
Ausbändigung einer von uns ausge-
stellten Quittung beauftragt.**

Das **Merseburger Kreisblatt**
veröffentlicht in seinem ämtlichen Theile
alle **Verordnungen und Erlasse**
des **Königlichen Landrathes** Herrn
Weidlich, der **Polizei-Behörden** des
Kreises und der Stadt Merseburg,
sowie die **Bekanntmachungen** der hiesigen
**Königlichen Militär-, Civil- und
städtischen Behörden**, von denen
wir besonders die **für den Handel-
und Gewerbetreibenden wichtigen
Verdingungen, Verkäufe, Ver-
pachtungen, Auktionen** etc. hervor-
heben.

Im Feuilleton begann in Nr. 219 eine inter-
essante Erzählung, „Der Tannhofs Erbe“ von
A. von der Elbe, welche allen neu hin-
zutretenden Abonnenten gratis nach-
geliefert wird.

Anzeigen jeder Art finden durch das „Mer-
seburger Kreisblatt“ außer in Merseburg
namentlich auf dem Lande eine große, erfolg-
reiche Verbreitung.

Expedition des Kreisblatt.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Nach Mittheilung der Direction der Provinzial-
Hebammen-Lehr-Anstalt zu Wittenberg können
Personen, welche in derselben ihre Einbindung
abwarten wollen, vom 1. October 1887 bis
Mitte März 1888 und zwar vier Wochen vor
der Niederkunft unentgeltlich aufgenommen werden.
Merseburg, den 23. September 1887.

Der **Königliche Landrath.**

Weidlich.

Bekanntmachung.

Die Magisträte und Ortsvorstände, bezw. die
Gutsvorstände der rentenbankrentenpflichtigen Ge-
meinden bezw. Gutsbezirke des hiesigen Kreislassen-
Bezirks werden aufgefordert,

1. die Rentenstammlisten und
2. die Rentenbank-Renten-Heberollen

zur Feststellung für das Staatsjahr 1888/89 bis
spätestens zum **20. October cr.** bei Ver-
meidung der Abholung durch eypresse Boten auf
Kosten der Säumigen an die unterzeichnete Kasse
einzusenden.

Die Bestimmungen der §§ 17-20 der Renten-
bank-Instruction vom 13. März 1851, nach wel-
chen von den Magisträten bezw. Ortsvorstehern
bei jeder stattgehabten Besitzveränderung renten-
pflichtiger Grundstücke ein Umschreibungsprotocoll
an die unterzeichnete Kasse einzusenden war, wer-
den dahin abgeändert, daß es künftig der Ein-
reichung von Umschreibungsprotocollen nur noch
in solchen Fällen bedarf, in denen die Renten-
pflicht der veräußerten Grundstücke im Grundbuche
nicht eingetragen steht.

Die Einfindung qu. Umschreibungs-Protocolle
ist ebenfalls bis zu genanntem Termine zu be-
wirken und werden Formulare dazu nach wie
vor auf Erfordern von der unterzeichneten Kasse
verabsfolgt.

Merseburg, den 22. September 1887.

Königliche Kreis-Kasse.
Raumann.

Bekanntmachung.

In den beiden letztvergangenen Jahren, zur
entsprechenden Jahreszeit, ist von uns eine
Bekanntmachung (nicht Localpolizeiverordnung)
erlassen worden, inbetracht dessen, um Unglücksfälle
im hiesigen Polizeibezirke möglichst abzuwenden,
die Hausbesitzer bezüglich deren Stellvertreter
aufgefordert worden sind, von Beginn der Dunkel-
heit ab die Haus- und Treppensfluren gehörig
zu erleuchten.

Wir hatten demnach nur eine warnende Be-
kanntmachung, nicht eine Polizeiverordnung er-
lassen, wie z. B. die Polizeiverordnung der Stadt
Halle a. S., diese mit der Maßgabe, daß die
Haus- und Treppensfluren zu erleuchten sind, so-
fern die Gebäude nicht von Eintritt der Dunkel-
heit ab gegen die Straße dauernd abgeschlossen
gehalten werden.

Inzwischen ist ein Urtheil des Königlichen
Oberverwaltungsgerichts zu Berlin vom 19.
September 1883 ergangen, bezüglich Anfang
dieses Jahres in den „Entscheidungen des ge-
nannten Gerichtshofes“ mitgetheilt worden.

Wir wiederholen heute unsere Bekanntmachung
vom vorigen Jahre mit dem Bemerkten, daß die
Haus- und Treppensfluren, bezüglich Stellvertreter, Grund-
stücksverwalter und Kastellane öffentlicher Ge-
bäude, ohne Rücksicht darauf, daß etwa von
dieser die Ausführung der Beleuchtung (bezüglich
des Verschlossenhaltens) des Hauses anderen Per-
sonen, namentlich den Miethern übertragen worden
ist, im Falle eines Unglücks nach den bestehenden,

civilrechtlichen Bestimmungen regreppflichtig, be-
züglich wegen fahrlässiger Körperverletzung kri-
minalrechtlich verantwortlich werden.

Die Befugniß der Polizeibehörden, von den
Eigentümern bewohnter Häuser die Beleuchtung
der Treppen und Fluren zur Fernhaltung von
Gefahren für Leben und Gesundheit der auf
denselben verkehrenden Personen bei mangelndem
Tageslicht zu fordern, hat das königliche Ober-
verwaltungsgericht in dem obengedachten End-
urtheile des ersten Senats vom 19. September
1883 endgültig anerkannt.

Merseburg, den 27. September 1887.

Die Polizeiverwaltung.

J. B. Dtte.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes
über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850,
sowie des § 143 des Gesetzes über die allgemeine
Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit
Zustimmung der hiesigen Gemeindebehörde be-
stimmt:

„das **Verbrennen von Kartoffel-
Frant** ist in hiesiger Feldkur ver-
boten.“

Zu widerhandlungen gegen diese Bestimmung
ziehen Geldstrafe bis zu **neun Mk.**, im Un-
vermögensfalle verhältnismäßige Haft nach sich.
Merseburg, den 23. September 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

J. B. Dtte.

Bekanntmachung.

Die Gewerbetreibenden hiesiger Stadt, welche
im Jahre 1888 ein bisher betriebenes Hausfirge-
werbe fortsetzen, oder ein solches neu anfangen
wollen, sowie diejenigen welche Legitimations-
karten zum Auffuchen von Waaren-Bestellungen
zu erhalten wünschen, werden hiermit aufgefordert,
sich bis zum **20. October cr.**, im hiesigen Polizei-
Büreau persönlich unter Vorlegung des letzt-
jährigen Gewerbescheines zu melden.

Diejenigen, welche sich bis zur angegebenen
Zeit nicht gemeldet haben, haben es sich selbst
beizumessen, wenn sie mit Eintritt des neuen
Jahres den Gewerbeschein bezw. die Legitima-
tionskarte nicht erhalten und daher den Betrieb
nicht fortsetzen resp. nicht beginnen können.

Merseburg, den 21. September 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

J. B. Dtte.

Nichtämlicher Theil.

Merseburg, 28. Sept. 1887.

Politische Mittheilungen.

Der Bundesrath hielt Dienstag unter
dem Vorsitz des Staatssekretärs von Schelling
eine Sitzung ab. Die Ausführungsbestimmungen
zum Branntweinsteuergesetz wurden genehmigt,
ebenso die beantragte Verlängerung des kleinen
Belagerungszustandes für Berlin und Hamburg.
Sodann wurden noch einige Verwaltungssachen
erledigt.

— Nach Berichten, welche aus Warschau eingehen, sind russischerseits verschiedene Pläne, welche auf eine Vermehrung der nach dem Westen führenden Eisenbahnen abzielen, wie der aufgenommen worden. Da diese Meldungen mit den Berichten über die Anleiheverhandlungen in Paris zusammenfallen, so liegt die Vermuthung nahe, daß hier ein Zusammenhang obwaltet. Bei den projectirten Bahnlänen handelt es sich meist um strategische Bahnen.

— Die Provinzial-Steuer-Direction in Berlin bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß die erhöhte Steuervergütung nur für Branntwein gezahlt wird, welcher vor dem ersten October entweder aus dem deutschen Steuergebiet tatsächlich ausgeführt oder unter Annahme der Eigenschaft einer ausländischen Waare auf eine förmliche Niederlage gebracht oder tatsächlich denaturirt wird. Die sämmtlichen Steuerbehörden haben gegenwärtig die Wahrung erhalten, Fruchtstücke, welche zur Konservirung mit 18 bis 20 Procent Branntwein versetzt sind, der im neuen Branntweinsteuergesetz angeordneten Nachversteuerung nicht zu unterwerfen. Hiernach würden auch die Kirsch- und Himbeer- u. s. w. Liqueure, sofern dieselben nicht einen höheren Alkoholgehalt als 20 Procent nach Tralles haben, allgemein von der Nachsteuer befreit sein.

— Das bayerische Abgeordnetenhaus nahm am Dienstag den Gesetzentwurf betreffend den Bau strategischer Bahnen in zweiter Lesung ohne Debatte mit 135 Stimmen einstimmig an. Das Ausführungsgesetz zum landwirthschaftlichen Unfallversicherungs-Gesetz wurde einer Kommission überwiesen.

— Die Erziehung in Sagan-Sprottau findet am 8. October statt.

Belgien. Auf Andringen des Königs wird das Ministerium den Kammeren abermals ein Gesetz wegen persönlicher Ableistung der Militärpflicht unterbreiten. Im Sommer wurde das bezügliche Gesetz nur mit einer Mehrheit von wenigen Stimmen und wegen der schlaffen Haltung der Regierung abgelehnt. Bei einiger Energie ist eine neue Vorlage schon durchzubringen.

Spanien. Die Königin Christine bereiste die nördlichen Provinzen des Landes, die eigentlich: Heimath der Karlisten. Mehrere Tage lang ging Alles gut. In Bilbao hat sie aber einen so furchtbaren süßen Empfang gefunden, daß sie es vorgezogen hat, heim nach Madrid zu reisen. Don Carlos hat während seiner kirchlichen Durchreise durch Frankreich mit mehreren hervorragenden Karlistenführern verhandelt. — Die Karolinen in sich bringen den Spaniern wenig Segen. Auf der Insel Bonape ist ein Aufstand der Eingeborenen gegen die 50 Mann starke spanische Besatzung ausgebrochen. Die Eingeborenen ermordeten den Gouverneur und verwundeten einen anderen Officier. Auch der größte Theil der Mannschaften wurde auf der Flucht erschlagen.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Joseph und Erzherzog Albrecht sind in Pest eingetroffen, wo morgen Donnerstag die Eröffnung des ungarischen Reichstages erfolgt. In der Thronrede wird die Hoffnung auf dauernde Erhaltung des europäischen Friedens ausgedrückt werden. — Der Rücktritt des Erzherzogs Johann aus dem Militärdienst macht noch immer viel von sich reden. Die wahre Ursache soll theils in persönlichen Verhältnissen des Erzherzogs, theils in dienstlichen Rücksichten zu suchen sein. — Die R. Fr. Pr. bestatigt, daß es in Friedruchsruhe zu einer Verständigung über die Erneuerung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages nicht gekommen sei. Es werde nur eine Verlängerung um ein Jahr eintreten.

Frankreich. Der französische Ministerrath beschloß sich Dienstag mit dem Zwischenfall an der Grenze. Da die Ueberzeugung vorherrscht, die ganze Angelegenheit werde ruhig geschlichtet werden, wird der Vorkämpfer Herbstet nicht sofort nach Berlin zurückkehren. Die Polizei verhaftete einige Zeitungsverkäufer, welche den „Intransigent“ mit dem Aufse: „München-mord zweier Franzosen durch Deutsche!“ ausrichteten.

Italien. General Can Maziano ist zum Kommandeur der bevorstehenden italienischen Expedition gegen Abyssinien ernannt.

Orient. Belgrader Nachrichten versichern, daß in den letzten Wochen ernstliche Versuche zur Ausöhnung des serbischen Königs-paares unternommen wurden. Obwohl ein voller Erfolg bisher nicht erreicht wurde, liegen doch Anzeichen vor, welche erhoffen lassen, daß die Versöhnung thatsächlich später erzielt werden dürfte.

Berichte aus Konstantinopel melden, die Großmächte hätten die türkischen Vorschläge, betreffend die Entsendung eines türkischen Kommissars in Begleitung von Delegirten der Großmächte zur Wiederherstellung der Ordnung in Bulgarien angenommen. Es wird nun aber noch die Hauptsache zu beschließen sein, nämlich, wie sich die Kommission Respekt verschaffen soll.

Fürst Ferdinand soll unter Geldmangel leiden. — Die für Dienstag angeordnete Audienz des englischen Konsuls beim Fürsten ist auf Wunsch des Ersteren verschoben worden. Der Konsul begründete seinen Wunsch durch Instruktionen, die er aus London erhalten habe.

Gemin Pascha meldet aus dem Sudan, in seiner Provinz stehe Alles gut. Es liege kein Anlaß für ihn vor, mit Stanley's Expedition zurückzukehren. Wozu veranstaltete man die letztere dann überhaupt?

Kolonien und Meisen.

— Dr. Zintgraff, welcher am Elephantensee im Kameragebiet eine neue Station errichten soll, ist mit dem badischen Premierlieutenant Zeuner dorthin abgereist. Die beiden Herren haben vor ihrer Abreise noch astronomischen praktischen Unterricht genossen, um in den Zeit- und Ortsbestimmungen größere Uebungen zu erhalten. Die Kosten der Expedition werden aus den alljährlich vom Reichstage bewilligten 150000 Mark für die Afrikaforschung gedeckt.

Provinz und Umgegend.

† Weisensels. Des betrügerischen Banterotts dringend verdächtig wurde der Kaufmann Sch., welcher früher hier in der Züdenstraße ein Putzwaaren- und Posamenten-Geschäft betrieb, in Berlin verhaftet und nach Raumburg in Untersuchungshaft abgeführt.

† In Magdeburg hat der deutsche Verein für Armenpflege und Wohlthätigkeit seine Jahresversammlung abgehalten.

† In Schönhausen, dem Stammsitz des Reichstanzlers, soll ein großer Springbrunnen angelegt werden. Auch anderweitige Verschönerungen und Verbesserungen sollen in dem Orte in Aussicht genommen sein.

† Die Strafkammer in Gera verurtheilte den Schriftsteller Pörls-Berlin wegen des Ausdrucks in seiner Reichstagswahlrede, daß „Elsäß-Lothringen geraubt worden sei,“ zu 100 Mk. Geldstrafe.

Local-Nachrichten.

** Anlässlich fünfzigjähriger Dienstzeit hat Sr. Majestät der König geruht, dem königlichen Landrentmeister Herrn Steffenhagen hier den Kronenorden dritter Klasse zu verleihen.

** Die Herbstferien des hiesigen Gymnasiums sowohl, als auch die der städtischen Schulen beginnen nächsten Sonnabend, d. 1. October, und dauern überall 14 Tage.

Aus den Kreisen Merseburg-Querfurt.

** Der Verbindungsweg in Rumpitzer Flur zwischen dem Kößigau-Dürrenberger und dem Kößigau-Rumpitzer Communicationswege ist behufs Abbau der Kohle bis auf Weiteres für den Verkehr gesperrt.

** Klein-Göhren. Der hiesige Fleischermeister Eichhof wurde wegen Unterschlagung steckbrieflich verfolgt und war im Mai ds. Js. nach America geflohen. Weil er aber dort den erhofften Verdienst nicht gefunden hatte, so kehrte er enttäuscht am Freitag Abend ganz unerwartet zu den Seinigen zurück und stellte sich am Sonnabend freiwillig dem Amtsgerichte zu Lützen, um die verdiente Strafe zu erleiden und dann einem ehrlichen Erwerb nachzugehen.

** In Groß- und Keingöhren ist unter Kindern und Erwachsenen die heimtückische brandige Rachebräune epidemisch ausgebrochen, die bereits in einer Familie zwei Opfer forderte.

** Auf dem Ausstellungsplatz in Sauchstedt ereignete sich am Sonntag ein schmerzlicher Unglücksfall. Die Firma D. Reitsch-Galle hatte eine transportable Felleisenbahn gelegt und ließ auf den auf abschüssigem Terrain gelegenen Schienen drei zusammengeoppelte Wagen, deren einer mit Säben beladen war, hin- und herfahren. Als diese Manipulation eingestellt war, bestiegen ca. 50 Kinder einen der Wagen, die von Unbesugten zum Schloßberg hinaufgeschoben worden waren, und fuhren mit demselben herab. Der Wagen schlug aber an einer starken Kurve um, die Kinder wurden hinausgeschleudert und erlitten zum Theil erhebliche Verletzungen. Außer zahlreichen leichten Verwundungen, welche hierbei vorgekommen sind, haben drei Kinder gefährliche Knochenbrüche erlitten.

** Freyburg. Der „Nat.-Ztg.“ wird zu dem Auftreten der Reblaus geschrieben: Es ist jetzt bekannt geworden, wie das Insect eingeführt wurde. Ein Stadtsarzt a. D. Dr. med. R. in benachbarten Pödelitz, der die Fellebzig 70/71 mitgenommen, setzte sich auf einem Landgütlein zur Ruhe, legte in seinem Garten eine Rebschule an nach der Art, wie er es in Frankreich gesehen, bezog aus verschiedenen Gegenden Frankreichs Rebsorten und verkaufte und verschenkte davon nach verschiedenen Orten hin. Durch diese Nebenbütze soll die Reblaus verschleppt worden sein. — Ein heftiger Vorfall trug sich kürzlich in einem Weinberge bei Culaun, einem Raumburger Herrn gehörig, zu. Der mit der Untersuchung dieses Berges amtlich betrauten Commission wurde durch einen Arbeiter kurz und bündig der Eintritt verweigert mit dem Bemerken, daß bereits Tags vorher dieser Berg durch mehrere sachverständige Herren aus Raumburg untersucht und reblausfrei befunden sei. Dies konnte natürlich die beauftragten Herren nicht abhalten, den Eintritt schließlich zu erzwingen. Das Resultat der Untersuchung war ein überraschendes: Die Phylloxera wurde in großen Mengen und zwar in unmittelbarer Nähe jener Stöcke, die bereits untersucht waren, vorgefunden.

Bermischte Nachrichten.

* Mord in Berlin. Der Nachwächter Braun aus dem Revier der Elisabethstraße wurde Dienstag früh mit tiefen Stichen im Hals an einem Gitter erhängt aufgefunden. Das Gesicht war mit Schnupftabak bedeckt, so daß anzunehmen ist, der Mörder habe den Beamten bei dem Zusammenstoß geblendet und ihn dann getödtet. Der Polizeibericht meldet darüber amtlich: Bald nach 6 Uhr wurde in den mit einem hohen Eisengitter umgebenen Anlagen der Elisabethkirche durch den Parkwächter an einem Baum mittels Riemen aufgehängt, die Leiche des städtischen Wächters Braun gefunden und durch einen herbeigeholten Schummann sofort abgeschnitten. An dem Halse des Todten, der um 3 Uhr noch gesehen war, befanden sich zwei Stichwunden, von denen die eine zweifellos mit einem in der Nähe liegenden blutbefleckten Stenmeißel beigebracht ist. Auf der Treppe zur Sakristei waren mehrfach Blutspuren und an der Thür ein von einem Stenmeißel herriehrender Eindruck bemerkbar. Eine große Menge hellbraunen Schnupftabaks lag umher, auch das Gesicht des Wächters war bedeckt damit. Sein mit Blut und Haaren bedeckter Säbel lag an der Erde, so daß also der Thäter verwundet wäre, der beim Einbruchversuch in die freiwillig keine Werth haben bergende Kirche von Braun überrascht ist. Auffallend ist aber, daß keine Blutspuren nach dem Gitter führen. Möglicherweise liegt daher nur Selbstmord vor, den Braun durch die scheinbaren Spuren eines Verbrechen verdecken wollte.

* In Nachen soll ein Anarchist verhaftet sein, welcher unter Beihilfe Brestes' J. B. den Polizeirath Rumpf in Frankfurt a. M. ermordet hat. Der Verhaftete soll der eigentliche Thäter sein.

* Der neueste Zwischenfall an der französischen Grenze. Die französischen Wälder haben sich jetzt etwas beruhigt, nehmen es aber als selbstverständlich an, daß die volle Schuld auf deutscher Seite liegt, und erwarten demgemäß eine umfangreiche Genugthuung. Der deutsche Soldat Kaufmann, der die Schüsse abgefeuert, erklärt ganz bestimmt, er habe drei Mal gerufen und erst geschossen, nachdem er keine Antwort erhalten. Er stand etwa achtzig Meter von der Grenze hinter Bäumen versteckt und geordnete ledigliche den, wegen der zahlreich dort auftretenden Wildbiede

strengen Vorschriften. Die französischen Jäger wollen gar keinen Ruf gehört haben; nach einer anderen Version befanden sich die Getroffenen auf deutschem Boden, konnten sich aber noch über die Grenze zurückschleppen. Der getöbete Brignon hinterließ eine Wittve und vier Kinder. Vorkämpfer Graf Münster in Paris hatte mehrere Besprechungen mit Minister Florens wegen des Voralles. — Nach den amtlichen deutschen Ermittlungen am Thabor hat sich ergeben, daß der Soldat Kaufmann die Schüsse thatsächlich auf deutschem Boden abgegeben hat, nachdem ein dreimaliger Haltruf erfolglos geblieben war. Die Kugeln haben auch auf deutschem Boden eingeschlagen, die Getroffenen haben also, vielleicht irrthümlich, die Grenze übertreten, sind verwundet und haben sich dann über die Grenze zurückgeschleppt. — Der erschossene Biqueur Brignon ist Montag in seiner Heimath Naon begraben. Der Zustand des verwundeten Lieutenants von Wangen ist befriedigend. Die behandelnden Aerzte hoffen bestimmt, eine Amputation zu vermeiden. Die Kugel ist unter dem rechten Knie durchgegangen, ohne Knochen zu verletzen. Der Vater des Verwundeten, Baron von Wangen, ist ein emigrierter Chasseur, dessen Besingung bei Wolsheim liegt. — Nach weiteren genauen Nachforschungen übertritt die französische Jagdgesellschaft die Grenze und stürzte auf den Deutschen los. Dieser rief ihr Halt entgegen, erreichte aber nichts und schob. Nach dem dritten Schuß erst retirirten die Franzosen. Die Blutlache ist ausdrücklich auf deutschem Boden konstatiert. Der Jäger war also im Recht.

Markt-Berichte.

Halle, 27. September. Preise mit Ausschluß der Mallegerböhre per 1000 Kilo netto. Weizen rubig 140 bis 159 M., feiner Landweizen über Nicht, Roggen rubig, 118 — 121 M., Futtergerste 120 — 130 M., Landgerste 135 — 142 M., Cerealgerste 145 — 155 M., extra feine bis M. 162, Hafer rubig 110 — 116 M., Mais — Mart. Kapz ohne Angebot, feuchter — Ribben — Wit Victoria-Erbsen 150 — 165 M., Kimmel excl. Sad v. 100 Kilo netto 52 — 54 M., Stärke rege gefr. incl. Faß v. 100 Kilo netto 36,00 bis 37,00 M.

Ermittelte Preise des Großhandels p. 100 Kilo Netto. Zinsen 28 — 38 M., kleine bill., Bohnen — M., Schwertbohnen, Lupinen, Kleefaatzen, ohne Notiz. Cyparsette ohne Notiz.

Futterartikel: Futtermehl 13 — M., Roggenkleie 8,75 M., Weizenhalben 8 — M., Weizengerste 8 — 8,25 M., Malzmeine helle — M., dunkle — M., Delfung 12 — M., Malz 27 — 28 M., Müßel 46. gefordert, Solardöl 0,225/30° 10,75 M., Spiritus, p. 10000 Lit. Proc. fest, Kartoffelspiritus 70,00 M.

Gottesdienst-Anzeigen.

Katholische Kirche. Vom 1. October angefangen bis 1. April beginnt der Gottesdienst an Sonn- und Festtagen halb zehn Uhr, an den Wochentagen um halb acht Uhr früh. C. Nolte, Pf.

Anzeigen.

Die gelesele Gartenzeitschrift — Auflage 26000! — ist der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährl. 1 Mark. Probennummern gratis und franco durch die königliche Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. O.

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Der Schläfer (Myoxus, ein nächtlicher Döfbiel (illustrirt) — Ein fruchtbarer Apfelbaum, der Charlamowetz u. Graben-Reiner. — Eine Weintraubenrantheit (illustrirt). — Das Vertheilen der Schmittwunden bei der Baumzucht (illustrirt) — Die Schmittplangen, ihre Kultur und Verwendung in Gärten mit deutschem Klima (illustrirt) — Die Vereining des cheinischen Chlranthes. — Kleine Mittheilungen. — Briefkasten. — Nachlese (illustrirt). — Frage an Mitarbeiter und Leser.

Freyburger Weiss- und Rothwein sowie Freyburger Champagner, Mosel-, Rhein- und Bordeauxweine empfiehlt billigst Carl Adam.

Hochfeine Fettbücklinge, geräuch. Heringe, echte Frankfurter Würstchen empfiehlt Paul Barth.

Licitation.

Ein Stück Einfriedigungsmauer des Gottesackers zu Rössen von 54 Meter Länge soll im Wege öffentlicher Licitation vergeben werden, hierzu ist ein Termin auf den 29. September, Nachmittags 1 Uhr im Gasthause zu Rössen anberaumt, wozu Unternehmer eingeladen werden.

Zeichnung und Anschlag liegen im Gasthause zu Rössen zur Einsicht aus. Die Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht. Der Ortsvorstand.

J. Schönlicht, Merseburg, Bankgeschäft

empfiehlt sich zum: An- und Verkauf von Werthpapieren, Discontirung von Wechseln, Besorgung von Couponbogen, Annahme von Depôtgeldern sowie zur Ausführung aller einschlagenden Geschäfte unter Zusicherung billigster und promptester Bedienung.

Das Bankgeschäft von J. Schönlicht

gewährt auf Spargelder bis auf Weiteres: 4% Zinsen bei 3 monatlicher Kündigung 3 1/2 % " " 1 1/2 % " " 3% " " 5tägiger Annahme u. Auszahlung erfolgt kostenfrei.

24 Ehrendiplome u. Medaillen, 1885 Antwerpen, 1886 Liverpool: Goldene Medaillen.



Alle in- und ausländische garantirt reine Weine von 70 Pf. an per Flasche bis zu den feinsten Gewächsen, ferner echte Spirituosen (Cognac, Brac, Rum), sowie Champagner („Duhr's Gold-See“) empfiehlt die Deutsche Weingeseellschaft Duhr & Co. Köln am Rhein.

Vorrätzig zu Original-Preisen bei Herrn E. Classe in Merseburg, Schmalestrasse 26 woselbst ausführlich Preis-Courante zur Verfügung stehen.

- Münchener Spatenbräu 16 fl. 3 M.
- Nürnberg. Exportbier (Reif) 16 - 3 -
- Nürnberg. Schankbier 18 - 3 -
- Kulmbacher Exportbier 16 - 3 -
- Plume des Elstertales 20 - 3 -
- Dessauer Waldschlößchen 24 - 3 -
- Markranst. Lagerbier 30 - 3 -
- Pilsener 24 - 3 -
- Köstricher Schwarzbier 25 - 3 -
- Deutscher Porter 15 - 3 -
- Gräber Gesundheitsbier 22 - 3 -
- Berliner Weißbier 25 - 3 -
- Weizenlagerbier 30 - 3 -

empfiehlt franco Haus die Bierhandlung von Carl Adam.

Allen Damen, welche eine gründliche Ausbildung im Gesange erstreben, empfiehlt sich als Gesanglehrerin Frau Martha Straube, Markt No. 4. Honorar: 1 St. = 1,50 M.; 1/2 St. = 1 M.

Thüringer Kunstfärberei Annahmestelle u. Muster bei Peter Scherr Merseburg bietet wesentliche Vortheile. Königsee 2 Stuben, Schlafstube, Küche und sonstiges Zubehör sind von jetzt ab zu vermieten. (Preis 60 Thlr.) Albrecht, Friedrichstraße 11.

Lohnender Verdienst durch Vertrieb gewinnreichster und leicht verkäuflicher Prämienlose. Offerten sub E. U. 611 befördern Haasenstein & Vogler, Köln a/Rhein.

Wäsche zum Plätten in u. außer dem Hause wird annehmen Frau Koch, Brauhausstr. 8. Rhein. Wenn, eigen, Gemischt, rein, kräftig, w. 1/2 & 2/3 & 4 Str. 55 u. 70 Pfg., mit 50 Pfg. von 25 Str. an unter Nachnahme direct von J. Wallauer, Weinbergsgäßchen, Bremen.

Abonnement-Einladung auf die meist verbreitete deutsche Wochenschrift: Das Echo (Stimmen aus allen Parteien.) Wochenschrift für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft. Das Echo bringt allwöchentlich in unterhaltender Form Berichte über alle politischen, wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Vorgänge, welche sich in Deutschland und im Auslande abspielen. Das Echo ist kein Parteiblatt, sondern es läßt die interessanten Stimmen aller Parteien zu Worte kommen. Das Echo widmet außerdem dem Leben der hohen Kreise eingehende Kulturberichte. Das Echo bringt in jeder Nummer ein bis zwei abgeschlossene Novellen, Erzählungen u. s. w. auf der bereit bewährter, zeitgenössischer Schriftsteller. Das Echo bringt informierende Notizen, Kritiken und Besprechungen aus den bedeutendsten Erscheinungen des internationalen Buchermarkts. Das Echo betrachtet es insbesondere als seine Aufgabe, dem Leben und Treiben der Deutschen im Auslande die liebevollste Aufmerksamkeit zuwenden. Das Echo will sich in jedem guten deutschen Hause einbürgern, deshalb ist auch sein Abonnementpreis ein niedriger: Vierteljährlich 3 Mark durch Post oder Buchhandel — in Ehrenreich-Instanz bei gleichem Betrag 2 Gulden einfl. Steuern. — Anzeigen im Echo 40 Pf. die Zeile. Probennummern versendet unentgeltlich und frei J. H. Schorer, Verlag des Echo, Berlin S.W.

Einige Maurer werden gesucht für Grube 377 bei Lügendorf. F. W. Senf.

Alle Annoncen vermittelt prompt und billigst an sämtliche Blätter RUDOLF MOSSE Annoncen-Expedition in Merseburg Vertreter Herr A. Wiese. Kosten-Anschläge, Katalog u. jede Auskunft in Insertions- & Angelegenheiten werden gern gratis ertheilt.

Provinz und Umgegend.

† Ein Massenunglück in Folge Explosion von Kohlenstaub ereignete sich Sonntag Vormittag in der zu den Greppiner Werken bei Bitterfeld gehörigen Briquettesfabrik. Wie in einer Mählmühle der Mehlstaub, so bildet in den Kohlenfabriken der Kohlenstaub bei größerer Anhäufung in geschlossenen Räumen einen äußerst gefährlichen Explosionsstoff, durch dessen Entzündung leicht die verheerendsten Wirkungen hervorgerufen werden können. Der vorliegende Fall liefert hierfür den treffendsten Beweis. Die betreffende Fabrik besteht aus drei Etagen. In dem unteren Räume befinden sich die Maschinen, darüber der Trockenraum und im obersten Stock die Luftbahn. Zur angegebenen Zeit waren die in der Fabrik beschäftigten Leute beim Aufräumen der Fabrik, als unter weithin vernehmbarern Knall plötzlich die Explosion erfolgte. Gleichzeitig stand auch das ganze massiv errichtete Gebäude in hellen Flammen, eine Seitenwand desselben wurde durch den starken Luftdruck nach Außen geworfen. Von den in der Fabrik beschäftigten Leuten verunglückten im Ganzen 15, die mehr oder weniger erhebliche Brandwunden erlitten, die Uebrigen vermochten sich durch die Flucht vor der auch ihnen drohenden Gefahr zu retten. Zum Glück waren eine Anzahl Thüren in der Fabrik offen gelassen, wodurch die Gewalt der Explosion in hohem Grade abgeschwächt wurde. Von den Verunglückten wurden 4 am schwersten betroffene Arbeiter mittelst Bahn nach der Halle'schen Klinik gebracht, während die Uebrigen leichter Verbrannten zum Theil dem Dessauer und dem Bitterfelder Krankenhaus zugetheilt wurden. Von den in der Halle'schen Klinik Eingelieferten sind drei bereits ihren entsetzlichen Qualen erlegen, während der vierte wahrscheinlich mit dem Leben davon kommen wird. Alle vier tragen fürchterliche Merkmale der Katastrophe an ihrem Körper, Kopf, Gesicht, der Oberkörper, die Arme und zum Theil auch die Beine sind mit fürchterlichen Brandwunden bedeckt. Das Fleisch hängt an den verbrannten Stellen in Fetzen vom Leibe. Die Fabrik bietet im Außen wie im Innern ein Bild grauenhafter Verwüstung. Das Zammerschrei der Verunglückten, welche nicht schnell genug einen Ausweg finden konnten, war herzzerreißend. Hülfe war von allen Seiten bald zur Stelle und gelang es auch, den Brand mit Hilfe von Feuerwehren zu löschen. Die eigentliche Ursache der Entzündung des Kohlenstaubes hat sich mit Sicherheit noch nicht feststellen lassen, doch dürfte die Unteruchung des Falles bald etwas Genaueres darüber ergeben. Die Explosion soll in dem auf ca. 60 Grad erhitzten Trockenraum entstanden sein. Bereits vor einigen Jahren ist die in Rede stehende Fabrik von einem ähnlichen durch Explosion verursachten Unglücke heimgeschickt worden.

† Leipzig, 27. Sept. Vorgestern Nachmittag unternahm ein heftiger, 51 Jahre alter Kaufmann, der als Sportsman und guter Reiter bekannt ist, in Begleitung einiger anderer Herren einen Spazierritt. Als sich die Herren in der Nähe von Scheubitz befanden, blieb Ersterer einige Minuten zurück, es kam auch bald darauf das Pferd desselben ohne den Herrn der Cavallade nachgeprenzt. Wie sich herausstellte, war der Betreffende von einem Schlaganfall betroffen vom Pferde gestürzt und auf der Stelle verstorben. Als die Begleiter desselben zu ihm zurückkamen, fanden sie ihn ohne jegliche Verletzungen bereits als Leiche. — Am Sonnabend Nachmittag erfolgte hier die Verhaftung eines 24 Jahre alten Maurers, der seit August d. J. verheiratet. Derselbe wird beschuldigt und hat auch bereits gestanden, das 2 Jahr alte uneheliche Kind seiner Ehefrau dadurch vom Leben zum Tode befördert zu haben, daß er in Abwesenheit seiner Frau in der Stube durch Verbrennung alter Lumpen eine Menge Rauch und Qualm verursacht habe und daß das Kind in Folge der Einathmung des Rauches gestorben sei.

Vermischte Nachrichten.

* Kaiser Wilhelm ist am Montag Vormittag nach 9 Uhr im besten Wohlbefinden in Baden-

Baden eingetroffen und am Bahnhofe vom Kaiser von Brasilien und den Spitzen der Behörden begrüßt worden. Die Kurkapelle spielte bei der Ankunft des Juges die Nationalhymne. Den ganzen Weg vom Bahnhof bis zum Meßner'schen Hotel hatten sich Schulen, Korporationen und Vereine aufgestellt. Der Kaiser wurde mit lebhaften Hochrufen begrüßt. Sein Befinden ist vortrefflich. Nachmittags war kleine Tafel. Heute Mittwoch werden der Großherzog und die Großherzogin von Baden, sowie der König von Belgien in Baden-Baden eintreffen. — Die kronprinzliche Familie wird nach dem Besuch von Venedig für längere Zeit in Baveno am Lago Maggiore Aufenthalt nehmen.

* Der König von Württemberg hat an den Reichsanzler zu seinem Minister-Jubiläum folgendes Gratulations-Telegramm gerichtet: „Ich lerne mir nicht verjagen, Ihnen, hochverehrter Fürst, Glück zu wünschen zu dem Doppeljubiläum, welches Sie in diesen Tagen feiern. Möchte Ihnen stets Treue und Anhänglichkeit zu Theil werden in Anerkennung, Ihrer Verdienste um Kaiser und Reich in so schweren Zeiten.“ Der Reichsanzler erwiderte hierauf: „Ew. Majestät bitte ich unterthänigst, für das huldreiche Telegramm meinen ehrfurchtsvollsten Dank in Gnaden entgegenzunehmen zu wollen.“ — Das bayerische Gesamtministerium überreichte dem Reichsanzler ein vom Minister Luz verfaßtes Glückwunschsreiben. — Die N. A. Ztg. meldet noch: Dem Fürsten Bismarck sind aus Anlaß seines 25-jährigen Ministerjubiläums aus allen Theilen Deutschlands, sowie aus dem Auslande, namentlich aus Oesterreich, Italien und England zahlreiche wohlwollende Begrüßungen zugegangen. Die Zahl der Telegramme allein beläuft sich auf viele Hunderte, an deren Spitze sich die Glückwünsche der Kaiserin, der kronprinzlichen Herrschaften, verschiedener deutscher Souveräne und ihrer Minister befinden. Besonders sympathische Kundgebungen hat der Reichsanzler, vom Könige von Italien und dem italienischen Ministerpräsidenten Herrn Crispi erhalten.

* Die Rother-Kreuz-Konferenz in Karlsruhe sprach den Preis der Kaiserin der besten inneren Ausstattung eines Feldlazareths zu.

* Schon wieder einmal ein Zwischenfall an der deutsch-französischen Grenze. Nach einem Telegramm des französischen Generalprocurators von Nancy ist auf der Grenze bei Begincourt ein Franzose erschossen, ein Anderer verwundet. Deutscherseits ist eine genaue Untersuchung des Vorfalles angeordnet worden. Die Sache verhält sich folgendermaßen: Ein auf der Jagd unmittelbar an der Grenze befindlicher Franzose wurde von deutschen Forstbeamten, welche Wilddiebe vermuteten, angefaßt. Da keine Antwort erfolgte, gaben sie Feuer. Ein französischer Piqueur wurde erschossen, ein Jäger am Bein verletzt. Französische Quellen jagen: Am Sonnabend Mittag war ein zur Jagd eingeladener Dragonerlieutenant aus Luneville mit einem Piqueur am Saum der Grenze beim Dorfe Raon zur Plaine aufgestellt und die Jagd sollte eben beginnen, als plötzlich drei Schüsse ertönten, der Eigenthümer der Jagd elkte hinzu und fand den Piqueur todt, den Lieutenant mit zerschmettertem Schenkel. Die Schüsse waren von deutschem Gebiet abgegeben. Zu sehen war Niemand. Die Amputation des Beines des Officiers erscheint unvermeidlich. An der Grenze herrscht große Aufregung. Ein Pariser Telegramm vom Montag Mittag sagt: Die officielle Agentur Havas bekräftigt den Tod des Piqueurs und die Verwundung des Lieutenants. Aus den Nachforschungen der Behörden erhele, daß die Schüsse von Forstbeamten abgegeben wurden, welche behaupteten, sie hätten geglaubt, mit Wilddieben, die auf deutschem Gebiete jagten, zu thun zu haben. Auch hätten diese vermeintlichen Wilddiebe ihren Anforderungen nicht gehorcht. Die Agence Havas fügt hinzu, daß die französische Regierung sofort eine diplomatische Action eingeleitet habe. Anderen Informationen zufolge heißt der verwundete Officier von Wange, der getödtete Piqueur ist ein Brauerknecht, Namens Veignon. Die That wäre von einem abkommandirten Soldaten des rhein. Jägerbataillons,

Namens Richard Kaufmann, verübt worden. Der Vorfalle hat natürlich eine gewisse Aufregung hervorgerufen, welche die Hefepresse benützt. Die gesammte ansässige Presse ermahnt zur Ruhe, zumal der Vorfalle noch nicht aufgeklärt und die Bestrafung der Schuldigen eventuell zweifellos sei. Selbstverständlich!

* In Wien ist Montag der hygienische Kongreß mit einer Ansprache des Kronprinzen Rudolph eröffnet, welcher auf die Bedeutung der Bestrebungen des Kongresses für alle Staaten und Völker hinwies.

* Der konservative Abg. L'Hardy-Kapstädten (Wahlkreis Babiau-Wahlau) wurde bei einem Rundgange durch seine Wirthschaft vom Schlag gerührt und war sofort todt.

* Im Wiener Mühlamt sind 8 Angestellte wegen sehr beträchtlicher Unterschlagungen verhaftet worden.

* Bei Koppalin, Halbinsel Gela, ist am Sonntag bei schwerem Sturm die deutsche Bark „Helene“ aus Stettin, in Fahrt nach Memel, gestrandet und vollständig zerschlagen. Ein Mann ertrunken.

* Die Stadt Tryski im russischen Kreise Dzawel, ist abgebrannt. 280 Wohnhäuser sind eingäschert, mehrere Menschen verbrannt.

* Aus Messina wird telegraphirt: Der Papst spendete für die Opfer der Cholera 10000 Franken, welche durch den Erzbischof zur Verteilung gelangen. Der Polizeipräsident und sein Stellvertreter sind der Seuche erlegen. Dieser traurige Fall hat auf die Bevölkerung einen „beruhigenden“ Einfluß geübt, da er sie von dem Wahne befreite, „es ließe die Regierung nur die rückständigen Steuerzahler an der Seuche sterben.“

* Die Unteruchung des großen Eisenbahnunfalles bei Doncaster in England, wobei 24 Personen getödtet, 70 verumtet wurden, hat ergeben, daß der Locomotivführer und Heizer des von Manchester kommenden Courierzuges für den unglücklichen Zusammenstoß verantwortlich sind, da sie die Signale nicht beachtetten. Beide Beamte sind unter der Anklage der fahrlässigen Tödtung verhaftet worden.

* Auf der Texas- und Pacific-Eisenbahn in Nordamerika eraubten verummte Räuber den Expref- und Postmaggon. Ihre Beute belief sich auf mehrere tausend Dollars. Die Passagiere wurden nicht belästigt.

* In der französischen Festung Toul fand eine Melinit-Explosion statt, wobei mehrere Arbeiter leicht verwundet wurden.

* Auf Züricher Boden wird die fakultative Leichenverbrennung in allernächster Zeit zur Thatfache werden. Mit dem Bau des Crematoriums ist schon vor einigen Wochen begonnen. Der Bau kommt an das südwestliche Ende des Centralfriedhofes Zürich-Außersihl zu stehen, wo u. A. Professor Temme und Gottfried Kinkel ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Das Gebäude besteht aus zwei Theilen, einem hallenartigen Hauptbau, der in der Mitte den freistehenden Sarkophagähnlichen Ofen und an den Langseiten Nischen zur Aufnahme der Urnen enthält und aus einem Anbau, der zur Hälfte zur Aufnahme des Gasgenerators dient und im anderen Theile aus einem Wartezimmer für Leidtragende u. s. w. besteht. Der ganze Bau wird unterkellert. Der auf diese Weise gewonnene Raum dient u. A. dazu, das Deffnen des Ofens und das Einsetzen des Sarges in denselben vermittle mechanischer Vorrichtungen von unten zu bewerkstelligen. Ueberhaupt soll auf eine möglichst ästhetische Durchführung des ganzen Verbrennungsactes die größte Sorgfalt getragen werden. Durch das Entgegenkommen der städtischen Behörden ist dem Leichenverbrennungsverein auch ein kleiner Friedhof, im directen Anschluß an das Gebäude, zur Verfügung gestellt worden. Dadurch wird die Beisetzung der Urnen auch außerhalb des Gebäudes ermöglicht. Die Fertigstellung und Einweihung des Gebäudes ist zum Frühjahr in Aussicht genommen. Die Kosten werden aus freiwilligen Beiträgen gedeckt.

* Tadjen aus Menschenhaut. Wie vorige Woche mitgetheilt, hat ein Pariser Lederarbeiter zur Kenntniß gebracht, daß Jemand bei ihm zwei Kartentafeln aus einem Stück mitgebracht

menslicher Haut bestellt und dabei bemerkt habe, die Haut rühre von dem lechthin hingerichteten Raubmörder Franzini her. Die darauf von dem Defan der Pariser medizinischen Fakultät angestellte Untersuchung ergab zunächst, daß in der That an dem Leichnam, welcher der Fakultät zu anatomischen Studien überlassen worden war, die Haut einer Wabe schulte. Der Verdacht der Beteiligung fiel zuerst auf einen Kfisten, der jedoch als unschuldig erkannt worden ist. Jetzt wird gemeldet, der Anatomiedienner Gobinet habe die Haut dem Polizeibeamten Rossignol gegeben, der die Taschen habe anfertigen lassen, und die letzteren seien im Besitz der Herren Taylor und Goron, Chef und Unterchef der Sicherheitspolizei. Einige Pariser Zeitungen verlangen die Absetzung dieser Beamten; andere entschuldigen dieselben mit dem Bemerken, ihre Vorgänger hätten ähnliche Scherze getrieben, und jeder Student der Medizin thue dasselbe.

* Augsburg. Am 12. December v. J. desertirte der Tambour F. Dahler der 6. Kompagnie des 3. Infanterie-Regiments, ein geborener Augsburgur. Alle Nachforschungen nach demselben blieben erfolglos, sodaß er in den Büchern des Regiments als „verschollen“ in Abgang gebracht wurde. Gelegenheitlich des landwirthschaftlichen Bezirksfestes zu Friedberg machte nun der Sergeant H. Wahler der 7. Kompagnie des 3. Infanterie-Regiments einen Ausflug nach dort, besuchte auch die Festwiese und bei dieser Gelegenheit fiel demselben bei einer Seitlänger-Gesellschaft eine trommelwirbelnde Maid in Tricot und Flatterröckchen auf, nach genauerer Betrachtung erkannte er in derselben den verschwundenen Tambour Dahler seines Regiments, der nach längerem Leugnen auch gestand, daß er der längst „Gesuchte“ sei. Die herbeigerufene Gendarmrie verhaftete den Deserteur und lieferte denselben an sein Regiment dahier ab.

* Ein Brief vom alten Blücher. Als im Jahre 1813 die preussische Erhebung Anfangs manche Hindernisse fand und nicht so recht in Fluß kommen wollte, kam Blücher von Kunzendorf nach Breslau, ganz Feuer und Flamme, und er wetteerte in den Weinhäusern und auf den Straßen, daß darob den Kideritzen, Kalfrenten und Witzgensteinern der Anglisthweiß ausbrach. Scharnhorst suchte den siebzigjährigen Alten mit Jünglingsgluthen in der Brust in einem Zuschreiben zu beschwichigen. Darauf antwortete Blücher schriftlich: „Ich kan allweillich nicht still sitzen und nicht die zene zusammen Reissen, wan es sich um das Batteredland und die freyheit Handeln duht, laßt daß . . . Zeugh von denen diplomatischen zu Allen tauesseln faren; wan solln alles Luiffgen und loß auf die frantzosen wie das Heyllige donnerwetter. Die den König bohr schlagen noch lenger zu zauhern und mit den Bonaparte friden zu halten sind ferräther an ihn und daß ganze deutsche vaterland und des tothschiffens wert, denn Derrneil wir hiey schwazzen duhn an Statt die Nation zeyt und in frig zu ruffen, haben die Franzosen zeyt und Gelägenheit, iren dinst und armäg wider her und ein zu Richten und dahrum so sag Ich, marisch und auff und mit den Degen den Feindt inn die rippen.“

(5. Fort.)

(Nachdruck verboten.)

Der Tannhofs Erbe.

Erzählung von A. von der Elbe.

„Nun komm mit zum „Brusttuche,“ sagte dieser und nahm Heinrichs Arm. „Die Wildschütz werden froh sein, Dich zu sehen, ich spreche mit Gese oft von Dir und dem Tannenhofe.“

„Laß mich,“ entgegnete Heinrich, „ich bin wegmüde, will ausschlafen und morgen in aller Frühe nach dem Regenstein aufbrechen, Du weißt, es ist ein starker Tagesgang.“

„Und wollest Deine Braut nicht sehen!“ rief der Jüngere in großem Erstaunen.

„Sie weiß nicht, daß ich hier bin, und so ist's gleichviel ob ich hinkomme.“

„Gleichviel, Dir gleichviel? Du darfst nicht gleichgültig sein gegen die treffliche Maid! Es ist abscheulich, und ich leid's nicht!“

„Nicht leiden — Du?“ sprach Heinrich mit großen Augen. „Weißt Du nicht, daß ich's selber bestimme, was ich thun will. Und nun geh' und mache mich nicht zornig.“

Da Heinrich in den „Tannenbaum“ trat, und Rainold erkannte, daß er nichts ausrichten werde,

kehrte er leidenschaftlich erregt seinem Bruder den Rücken und schlüfte sich tiefer — für Gese — beleidigt, als hätte Heinrich ihm selber Nichtachtung bewiesen.

5.

Es tagte faum und der Thormart öffnete eben müde und schwerfällig den ersten Hinausziehenden das Stadthor von Goslar, als Heinrich Tannen den Weg nach dem Regenstein unter seine Füße nahm.

Er war noch nicht lange in die Reihe der Weißen-Walbleute geforen und noch nie zu einer Bottschaft für die Stadt auserwählt, so erfüllte ihn jetzt das heißeste Verlangen, dem in ihn gesetzten Vertrauen zu entsprechen, und die mächtige Sippe der Grafen von Heimburg für die Stadt zu gewinnen. Er überlegte sich die Rede, mit der er vor den Grafen treten und die Gründe, welche er zum Besten der Ordnung und gegen die räuberischen Ewidelbes anführen wollte. Ihm schien's sonnenklar, auf welcher Seite sich das Recht befand, so zweifelte er nicht, den Grafen zu gewinnen.

Der Weg quer über das Gebirge war weit und erst am späten Nachmittage langte Heinrich beim Regenstein an. Diese Gegend hatte er nur vor vielen Jahren einmal flüchtig gekreuzt, jetzt fand er — als er zu der schroffen Felsenmasse emporblidte, die des Heimburgers letztes Schloß trug — Burg und Stein gewaltiger, als er gedacht hatte.

Oben angelangt, erhielt er nach den üblichen Fragen Einlaß, erfuhr aber, der Graf habe Gäste und könne ihn nicht gleich empfangen, somit wurde er einem Knappen überantwortet, der sich bereit erklärte, ihn an einen Ort zu führen, wo er warten könne. Aus dem von Bauwerken umgebenen Innenhof trat Heinrich mit seinem Führer durch ein Mauerpörtchen in's Burgtorlein. Es war dies ein enger, schräger Plaz, nach außen von der gezackten Brustwehr eingefaßt, die den Felsenabhang begrenzte; zur Linken erhob sich die Wand eines Seitengebäudes und rechts lag der mächtige runde Wachtthurm, durch welchen man in das angebaute Haupthaus gelangen konnte. Im Gärtlein wuchs auf der dünnen Erdschicht, die den Fels bedeckte, nur etwas mageres Gesträuch, das erst wenige Blätterknospen zeigte, Schneepuren lagen noch in den Winkeln, während auf wärmeren Stellen frisches, junges Gras hervor sproßte.

Angezogen durch den freien weiten Ausblick von der Höhe, trat Heinrich an die Brustwehr und suchte sich in der ihm nur halb bekannten Gegend zurecht zu finden. Er fragte den Knappen nach dieser oder jener Burg, die im Gesichtskreise auftauchte und nach den Namen der Höhen und Wälder, die sich rings umher erhoben. Als er seinen Heimatsberg, den Brocken erkannte, wurde ihm die ganze Lage klarer.

Dann schweifete sein Blick an der Felsenwand hinunter, an der er stand. Da heraufzuklimmen war unmöglich und wehe dem Feinde, der hier hinunter gestürzt wurde. Der gewaltige Sandsteintoloß, auf dem die Weste stand, stieg fast senkrecht aus der Ebene empor. Nur hier und da kennzeichneten einzelne Schneepuren Abfälle und Schichtenvorsprünge im Gestein, aus deren Ritzen Gestrüpp quoll. Heinrich verfolgte als eifriger und gewandter Bergsteiger jene Schneereise und beschäftigte sich unwillkürlich mit der Möglichkeit, hier hinunter zu gelangen. Auf eine Frage an seinen Begleiter, ob nie Jemand den Abstieg versucht habe, versicherte dieser: nein, ein solches Wagnis würde auch einen Sturz in die Tiefe und sicheren Tod nach sich ziehen.

Aus dem Gärtchen ging es in dem Winkel, wo die Hofmauer ansetzte, über ein paar Stufen in den Thurm. Unten der Thür befand sich eine Nische in der Thurmwand, in die das Bild eines Schutzheiligen eingelassen war. Auf dem vorspringenden Boden der Nische lag ein Ephraimkränlein.

Es freute Heinrich, hier in der Behausung des als roh und wild verschrienen Heimburgers dies Zeichen einer frommen Gesinnung zu entdecken. Gewiß würde des Grafen Sinn für Recht und Ordnung zu wecken sein!

Sie betraten den Thurm und stiegen auf einer steinernen Wendeltreppe empor. Auf dem ersten Absatz, einem öden Raum, der sich durch den ganzen Umfang des Thurmes hinzog, bedeutete der Führer Heinrich, daß er hier warten möge.

Der Knappe ging, seinen Herrn von der Anwesenheit des Goslarer Boten zu benachrichtigen, und Heinrich sah sich in dem Gemache um, in dem er sich befand.

Da war nichts als das Ende der heraufführenden ausgetretenen Treppenstufen, und der Anfang der weiter empor gehenden Stiege. Das Licht fiel in schmalen Streifen durch ein paar enge, schräg durch die klasterbüden Mauern gelegte Schießcharten.

In der müßigen Ungebuld des Wartens unterfuhrte der Waffenkundige die Mauerpalten und fragte sich, ob sie wohl schon für kleine Donnerbüchsen oder mehr für das Voltgegeschloß der Armbrust eingerichtet seien.

Bevor er darüber schlüssig geworden, hörte er die Laute zweier Frauenstimmen aus dem Gartenwinkel zu sich herauf tönen. Es war zu erkennen, daß sich die Sprechenden hin und her bewegten, da ihre Stimmen bald näher, bald ferner und in verschiedener Deutlichkeit zu ihm her klangen. Vielleicht diente die schmale Schießcharte dazu, den Schall weiter zu tragen. Wahrnehmen konnte Heinrich nichts, da der enge Gesichtskreis, auf welchen der in den Garten führende Mauerpalt mündete, nahe der Eingangstür zum Thurme lag, während die Frauen an der Außenmauer auf und ab zu wandeln schienen.

„Jaffe Dich, Blanta,“ hörte Heinrich jetzt die tiefere und deutlichere der beiden Stimmen sagen. „Du wirst einem ebenso mächtigen und reichen Herrn vermählt, wie ich. Denk nicht an's Kloster; mein Gatte leidet's nicht. Ihm liegt an der Schwägerschaft mit dem starken Ewidelbes.“

„D dieser fürchterliche Brand von Ewidelbes!“ seufzte mit halben Schluchzen die andere Frauenstimme. „Da ich neulich gesehen, wie er seinen Knecht niederschlug, lößt sein Anblick mir Entsetzen ein. Das Kloster bleibt meine einzige Zuflucht. Ihr behandelt mich Beide wie eine Magd, seit ich mich gegen diese schreckliche Heirat ansehe.“

„Ich muß meines Herrn Willen thun, Blanta,“ sagte die Schwester mit harter Stimme.

„Schütze mich wenigstens, daß ich ihm nicht den Wein darzureichen brauche, wenn er halb betrunken ist.“

„Darum kann ich nichts ändern — gut, gut ich komme!“ rief sie dann auf eine Melbung vom Hofe her, und bald darauf fiel die Mauerthür nach jener Seite hinter der abgehenden Burgfrau in's Schloß.

Jetzt eine Weile alles still, darauf ein sanftes Murmeln in stehendem Ton, aus dem nur einzelne Worte an des Lauschers Ohr drangen.

Die Nähe dieses Jähren Klüfters bewog Heinrich, statt des Thors wieder das Auge der Schießcharte zuzuwenden und diesmal bot sich ihm ein überraschender Anblick. Er sah gerade auf ein blaßes, tränenüberströmtes Angesicht, das sich mit heißem Flehen zu der Nische mit dem Heiligenbilde empor hob, welches er beim Heraufsteigen links von der Eingangstür bemerkt hatte. Gewiß war dies die Spenderin des Epheukränzes.

Welch ein Weh, welch eine fromme Innigkeit sprach aus diesen dunklen, weinenden Augen, lag in diesen zuckenden Lippen! Das letzte Abendsonnengold irte durch die Zinnen und umgab der Betenden Haupt mit warmem Glanz.

Es schien Heinrich, als wende sich ihre geängstigte Seele geradesweges an ihn selbst, und nur Spannung und Ehrfurcht hemmten ihn, die Worte des Trostes und der Ermuthigung hinunter zu rufen, welche sich ihm auf die Lippen drängten. Jetzt erhob sich die Jungfrau und verließ den Hof.

Als er noch versunken da stand, legte sich ihm eine Hand die auf Schulter. Es war sein Begleiter von vorher, der ihn zu dem Grafen rief.

Heinrich mußte sich auf das befehlen, was ihn hergeführt; der eben empfangene Eindruck hatte ihn gänzlich der Wirklichkeit entrückt.

Während sie die enge Wendeltreppe des Thurmes weiter hinauf verfolgten, sah Heinrich im Geiste die Veterin noch immer vor sich; zugleich gewann er aus dem Wenigen, was er wahrte und gehört hatte, einen klaren Einblick in die Lage der unglücklichen Blanta. Sie befand sich völlig in der Gewalt ihres Lehnvatters und Schwagers, der die Macht und den Willen besaß, sie zu einer verhassten Heirat zu zwingen.

(Fortsetzung folgt.)